Schlesische Zeitung.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 689 — Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 6,60 Mk., frei ins Haus 6,60 Mk., bei den deutschen Postanstalten 6,60 Mk. Monatsbezug 1,90 Mk., frei ins Haus 2,25 Mk., bei der Post 2,20 Mk. Wochenbezug in Breslau 45 Pf., frei ins Haus 55 Pf. — Breslau. Sonnabend, den 30. September 1916. — Einrückungsgebühr für die 1spalt. Zeile oder deren Raum: 40 Pf. (Mittag- u. Abendbl. 45 Pf.), bei Anz. aus Schles. u. Pos. 30 (bezw. 35 Pf.), im Morgenblatt für Stellenangeb. 20 Pf., Wohnungsanz. u. Stellengef. 15 Pf., Anz. an bevorz. Stellen 1spalt. Zeile 1,50 Mk. (Schles. u. Pos. 1 Mk.). Hierzu tritt ein Kriegszuschlag v. 20 Prozent.

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388). Fernspr. der Red. Nr 2681. 5722 u. 540 (letztere nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesischeztg. — Postscheckkonto: Wilh. Gottl. Korn. Breslau 96.

Mittagblatt.

Das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen.

WTB. Bern, 29. September. Meldung der Schweizerischen Telegraphen-Agentur. Der Bundesrat hat in der heutigen Nachmittagssitzung das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland ratifiziert.

Unsere U-Boote im nördlichen Eismeer.

TU. Kristiania, 29. September. „Dagbladet" meldet aus Tromsöe vom [illegible] September: Kurz nach der Versenkung des norwegischen Dampfers „Knut Hilde" im nördlichen Eismeer sah man von Bord des norwegischen Postdampfers „Haakon Jarl", wie ein anderes deutsches Tauchboot einen englischen Frachtdampfer, der keine Flagge führte, in nördlicher Richtung versenkte. Man habe mehrere große deutsche Tauchboote in den nördlichen Gewässern festgestellt. Da in jenen Gewässern starker Verkehr zwischen England und Archangelsk herrscht, zeigt sich in Entente-Schiffahrtskreisen große Unruhe.

Aus Ganwik wird weiter zu dem Aufsehen erregenden Erscheinen deutscher Tauchboote gemeldet: Am 27. September früh hörte man von der See her Kanonendonner. Vom hohen Ufer sah man einen großen Frachtdampfer weit im Meer vor Slepnaß achterdecks unter Wasser, der von einem Tauchboot heftig beschossen wurde. Gleichzeitig sah man ein anderes Tauchboot einen anderen Dampfer mit Holzladung, nämlich die „Knut Hilde", östlich angreifen. Nach Durchsicht der Schiffspapiere erhielt die Mannschaft eine Viertelstunde Zeit zum Besteigen der Boote. Kurz darauf schoß das Tauchboot mit einer Kanone das Schiff zusammen und feuerte schließlich Torpedobrandbomben ab. Die Explosionswirkung war stark. Der Maschinenraum wurde vollständig aufgerissen und Maschinenteile flogen nach allen Richtungen.

Griechenland.

§§hb. Genf, 29. September. In Kanea wurde, wie gemeldet, die provisorische Regierung Weniselos ausgerufen. Sie setzt sich nach einer Athener Meldung des „Journal" wie folgt zusammen: Weniselos Ministerpräsident, Repulis Minister des Innern, General Danglis Kriegsminister, Mischa Lapulos Volkswirtschaft, Diomedes Finanzminister. Sie gehörten sämtlich früheren venizelistischen Kabinetten an.

WTB. Bern, 29. September. Der römische Mitarbeiter der „Stampa" meldet seinem Blatte: Gestern nachmittag hatte Cormoillas eine Besprechung mit Sonnino. Gleichzeitig sprachen die griechischen Gesandten bei den Regierungen in Paris, London und Petersburg vor. Wegen der Griechenland zu gebenden Antwort ist ein Gedankenaustausch der Alliierten nötig. Über die bevorstehende Antwort kann nur eines mit Sicherheit behauptet werden, sie wird nicht so ausfallen, wie Griechenland sie wünscht und hofft. Die Alliierten vertraten den Standpunkt, daß bei der jetzigen Sachlage über eine griechische Intervention nicht mehr verhandelt werden kann. Für Griechenland ist der Krieg gegen Bulgarien unvermeidlich, nicht um der Entente zu nützen, sondern um sich selbst zu retten.

WTB. London, 29. September. Wie „Daily Telegraph" weiter meldet, wird die provisorische Regierung auf Kreta das unumschränkte Recht haben, die Streitkräfte des Landes zu organisieren und sich den Truppen der Entente anzuschließen. Weniselos dankte der Versammlung und sagte: „Wir wünschen, daß die Krone jetzt auf den Wunsch des Volkes eingehen möge, damit die Nation einig in den Kampf ziehe. Sollte dieser Wunsch unerfüllt bleiben, so geloben wir unsere ganze Energie daran zu setzen, Euren Auftrag auszuführen." Die Nennung des Namen „Konstantin" wurde mit Stillschweigen aufgenommen. Niemand glaubt, daß der König den geäußerten Wunsch erfüllen wird. Nach der Versammlung hielt die neue Regierung einen Empfang im Gouvernementsgebäude ab, bei dem die Konsuln der vier Großmächte der Entente anwesend waren.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Fliegerangriff auf Sofia.

WTB. Sofia, 29. September. Bulgarische Telegraphen-Agentur. Heute früh gegen 8 Uhr flog ein feindliches, von Süden kommendes Flugzeug in großer Höhe über Sofia und warf fünf Bomben kleinen Kalibers ab, die einen Straßenkehrer und zwei Pferde töteten und eine Frau und ein Kind leicht verletzten. Der Materialschaden beschränkt sich auf eine Anzahl infolge der Explosion der Bomben zerbrochener Fensterscheiben. Von unseren Flugzeugen verfolgt, flüchtete das feindliche Flugzeug, das nur rasch den Luftraum über der Hauptstadt durchfliegen konnte, in der Richtung nach Norden.

Bulgarischer Kriegsbericht.

WTB. Sofia, 29. September. Generalstabsbericht vom 29. September. Mazedonische Front: Im Tal von Lerin (Florina) schwaches Artilleriefeuer. Auf der Höhe des Kajmakcalan lebhaftes Geschützfeuer. Wir wiesen einen nächtlichen Angriff des Feindes ab und besetzten durch Gegenangriff einen Graben seiner Hauptstellung. Im Moglenica-Tal schwaches Artilleriefeuer und Minenkampf. Auf beiden Seiten des Wardar und auf der Belasica Planina Ruhe. An der Struma-Front schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengefechte. An der Küste des ägäischen Meeres unaufhörliches Kreuzen der feindlichen Flotte.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des Schwarzen Meeres beschoß ein russisches Kriegsschiff eine Stunde und zwanzig Minuten lang das Dorf Kappladjakoei. Die Beschießung war erfolglos.

Der Kampf um Tiepval.

WTB. London, 29. September. Der Korrespondent der „Times" im britischen Hauptquartier schildert Thiepval als unterirdisches Gibraltar. Der Angriff wurde von Süden quer über das Laufgrabennetz hin durchgeführt, das mit unterirdischen Gängen in Verbindung stand. Die Briten rückten an dem zusammengeschossenen Kastell vorbei, dessen große Keller, die wieder miteinander in Verbindung standen, ein gewaltiges Hindernis darstellten. Die deutschen Veteranen boten während des Nachmittags und Abends heftigen Widerstand. Es entstand ein allgemeines Handgemenge, in dem mit Bajonett und Gewehrkolben, selbst mit Fäusten gekämpft wurde. Auch unter der Erde wütete ein heftiger Kampf, denn die Briten waren in die Tiefe hinabgestiegen und gingen den Deutschen mit Handgranaten, Messern und Bajonetten zu Leibe. Zahlreiche Tragödien spielten sich in den unterirdischen Gängen ab.

Die deutschen Stellungen in Galizien.

§§ Der Berichterstatter der „Nowoje Wremja" bezeichnet die Stellungen der Deutschen und der Österreicher in Galizien als beispiellos fest, beinahe uneinnehmbar. Daher hätten die Kämpfe einen zähen, hartnäckigen Charakter angenommen. Die natürliche Bodengestaltung und die Flußläufe begünstigten die feindlichen Verschanzungen. Außerdem sei bei den Flüssen Narajowka und Dniestr, zwischen Halicz und Jesupol, wo der russische Hauptstoß angesetzt worden sei, das westliche Ufer höher gelegen als das östliche. Dadurch müsse ein Vorstoß von russischer Seite mit unendlichen Opfern verbunden sein. Überdies seien die Befestigungen beim Brückenkopf von Halicz, die schon in Friedenszeiten bedeutend waren, jetzt wesentlich verstärkt. Wir müssen, so sagt der Berichterstatter, an das Leben unserer Soldaten denken und nicht blendende Erfolge verlangen, die zu teuer erkauft wären.

Das 4. Schlesische Infanterie-Regiment Nr. 157 in den Tagen von Loos.

Von Leutnant Edgar Röhricht.

(Schluß.)

Immer noch keine Gewißheit. Nein, das ist ja auch ganz undenkbar!

Ein paar Leute der Kompagnie, die vorhin vorging, hastig zurück, springen bei uns in den Graben.

„Die Engländer! Die Engländer!"

Jetzt ist es uns fast klar: Das, was von drüben [illegible] heranwimmelt, diese unabsehbaren Haufen, dieses Gewirr von Linien, Kolonnen und Bataillonen, das ist ein englischer Angriff, der uns gilt!

Nun gellt bei uns das Signal des Hornisten: „Pflanzt die Gewehre!"

Aber noch nicht schießen! Da schleppen sich noch Verwundete. Außerdem sind die Engländer noch zu weit. Wir sparen Patronen!

Ruhe! Jetzt Ruhe behalten! Das ist die Hoffnung, die einzige große Hoffnung. Jetzt gilt es alles. Es muß gelingen.

Der Angriff kommt etwas von halb rechts. Unmittelbar links von uns, dort wo vorhin die eine Kompagnie zum Angriff herausging, machte die Stellung einen scharfen, rechtwinklig n Knick nach vorn.

Ich sehe, wie dort in die entstandene Lücke Reserve eingesetzt wird.

Die vordersten Linien der Engländer sind über die Straße. Eine Reihe hinter der andern. Ich erkenne schon jetzt, daß die Angriffsrichtung eine Kleinigkeit links von uns unsere Stellung schneidet. Sie muß also in ihrer ganzen Bewegung an unseren Hindernissen vorbei. Anderthalb Kilometer im wirksamsten Flankenfeuer.

Das ist ganz undenkbar! Das ist heller Wahnsinn! Und doch rollt sich jetzt vor unsern Augen, immer näherkommend, das grandiose Schauspiel des englischen Angriffs ab, unabsehbar in seiner Tiefengliederung, halb schräg an uns vorbeigerichtet, eine lange Linie hinter der anderen, langsam im Schritt, fast feierlich.

Rechts unten vom Ausgang Hulluch beginnen zwei Maschinengewehre zu hämmern. Jetzt knattern auch unsere Gewehre los. „Visier 600!" Wo das Schußfeld nicht genügt, knien oder stehen die Leute auf der Brustwehr.

Währenddessen schiebt sich Linie auf Linie an uns vorbei, immer nach links. In die Reihen peitscht das Flankenfeuer unserer Gewehre. Wir sehen sie fallen, wir sehen sie liegen und kriechen. Doch weiter geht es, unaufhaltsam, eine Linie nach der andern. Denn was sind wir gegen die Tausende, die da kommen. Eine erbärmlich kleine Zahl.

Unten vom Dorfeingang her rattern noch immer mit kurzen Unterbrechungen die Maschinengewehre.

Von links her durch den Graben stürzt in eiligem Lauf der kleine Fähnrich. Und wir erfahren: An der Stelle, wo vorhin die eine Kompagnie zum Angriff herausgezogen wurde, ist nur ein Zug, die letzte Reserve des Bataillons, eingesetzt worden. Trotz dünnster Besetzung klafft zwischen uns noch eine Lücke. Und gerade auf den Zug muß die Spitze des Angriffes stoßen.

Und nun vollzieht sich bei uns mitten im Herankommen des ungeheuren Angriffs die rein exerziermäßige Ausdehnung der Kompagnie nach links. Braucht es einen größeren Beweis für die unerschütterliche Ruhe der Leute?

Immer noch unabsehbar schiebt sich die Flut der englischen Sturmlinien vorüber, von der Höhe her. Dort hinten sieht man die Offiziere beritten vor ihren Kolonnen, dort taucht Kavallerie auf, auch Artillerie mit Bespannung.

Das sind Augenblicke, wo Nerven aufhören, Nerven zu sein. Stärkere englische Abteilungen sind vor unserer Front in Stellung gegangen, haben Maschinengewehre eingesetzt, um uns am Flankieren zu hindern.

Doch das ist ja alles so gleichgültig, im Augenblick peitscht die eine Frage durch alle Nerven: „Was geschieht links?"

Man sieht, wie sich dort etwas staut, wie die Linien auflaufen, wie sie sich hinlegen, wie es dort am Boden wimmelt, dunkel vor Menschenleibern, besonders in der Mulde.

Und weiter, unaufhörlich weiter drängt es nach.

Wer es zuerst gesehen hat, wem sich der Ruf, dieser Schrei zuerst entrang, wer weiß das.

Dieses gellende: „Da! Da! — Sie kommen!"

Ein wildes Triumphgeheul!

Eine dunkle Menschenmauer wälzt sich zurück und reißt alles mit sich fort. Ein wildes Chaos. Eine Sturmkolonne nach der andern wird wird von den eigenen Leuten über den Haufen gerannt und mitgerissen. Zurück! Nur ein Drang, ein wilder, entfesselter Drang: Zurück! Man hört es nicht, man sieht förmlich diesen Schrei der wogenden Wellen, diesen Schrei der Angst, der wilden Todesangst. Das sind keine Soldaten mehr, das sind Menschen, die ums Leben rennen, nur noch der verkörperte, tierische Selbsterhaltungstrieb.

Die noch vorwärts drängenden Reihen hemmen den Schritt. Man sieht sie zögern, zaudern. Die völlige Ratlosigkeit: Was nun? — Jetzt, jetzt kehren auch sie um und beginnen zu rennen. Weiter! Weiter! Zurück!

Und so wird von dieser zurückflutenden Woge die unabsehbare Herrlichkeit der englischen Angriffsgliederung aufgerollt.

Währenddessen heißt es bei uns: Heraus aus den Gewehren, was nur herauskann! Da gibt es kein langes Zielen. Da sitzt eben jeder Schuß.

Und wie war das undenkbare da oben geschehen? An der Stelle war — wie gesagt — im letzten Augenblick der eine Zug eingesetzt worden, der noch in Reserve lag und nun fast den Abschnitt einer ganzen Kompagnie einnahm. Dort hatte ein Leutnant gestanden, der eben vom Urlaub aus Schlesien zurückgekehrt, wie er war, im Reiseanzug noch, sich an die Spitze des Zuges gestellt hatte. Und der, obwohl er diese wimmelnde Übermacht auf sich zustoßen sah, die eiserne Ruhe behielt. Der sich auf die Brustwehr schwang, daß alle Leute ihn sehen konnten.

„Ruhe, Kerls! daß mir keiner blödsinnig wird!"

Weiter: Das lag an einem guten Hindernis, das lange vor den Tagen von Loos von Armierungsarbeitern angelegt, nun den Wall bildete, vor dem sich die Flut der englischen Sturmkolonnen staute und vor dem sie nun lagen, hilflos dem furchtbaren Feuer ausgesetzt.

Vor allem aber lag das an dem Schneid und der Tapferkeit unserer schlesischen Truppe, die kein Zurück kannte, die unerschüttert stand und mit ihren armseligen paar Gewehren die Hunderte, die Tausende vor den Hindernissen niederhielt, daß sie sich nicht rühren konnten, und nicht wußten, wohin, bis sie, schon durch den endlosen Weg im flankierenden Feuer erschüttert, den moralischen Halt vollends verloren und nur den Drang kannten: Fort aus dieser Lage des hilflosen Verblutens, zurück, zurück, nur zurück!

Im Grunde genommen, war es eben das moralische Übergewicht, das durch nichts zu ersetzen ist, brennende Liebe zum Vaterlande, zur schwer bedrängten Heimat, Begeisterung und Tapferkeit, die ihre Probe so oft schon mit Blut bestanden hatte.

Trotz all seiner Wucht war nun dieser Stoß der englischen Armee unter ganz unsagbaren Verlusten gescheitert. Stundenlang noch, als die Knäuel der flüchtenden Engländer auf der Straße nach Loos verschwunden waren, unter den platzenden Schrapnells und Granaten unserer einsetzenden Artillerie, schleppten sich die Verwundeten vorüber, krochen und hinkten sie in Scharen zurück. Der ganze Graben bei uns stand voll Gefangener, die unsere Leute draußen eintrieben, alle gut ausgestattet, mit neuen Uniformen und Ausrüstungsgegenständen.

Und nun sah man erst, was wir vor der Front gehabt hatten, die East Kents, die West Kents, die East Surrey, die Buffs, die Walsh, die Queens und wie sie alle noch hießen, ganz abgesehen von den Regimentern der 21. und 28. Division, die garnicht bis vor unsere Linien gekommen waren.

Vor den Hindernissen lagen sie tot, die erste Linie ausnahmslos Offiziere, darunter ein weißhaariger Oberst. Die Leichen, in allen Stellungen, in dichten Haufen. Man hatte so den Eindruck, als müßten sie sich den Spaziergang an Hulluch vorbei über Vendin nach Lille ganz anders vorgestellt haben. Sogar Hunde hatten sie an der Leine mitgeführt.

Langsam sank die Nacht. Mit ihr setzte ein kühler frostiger Regen ein. Draußen auf dem Felde tönte ununterbrochen das Schreien und Rufen der Verwundeten, schrillten die Trillerpfeifen, um Hilfe herbeizurufen. Und doch kam es vor, daß auf unsere Leute, die sich der Elenden annehmen wollten, geschossen wurde.

So war denn auch dieser Tag zu Ende gegangen, ein Ruhmestag für das Regiment.

Im Großen besehen, war damit der englische Durchbruch zum Stehen gekommen und wenigstens in unserem Teil gescheitert.

Es kam ja auch dort noch eine Reihe großangelegter Durchbruchsversuche, so der mißglückte Gasangriff am 27. September, der auch uns traf, und dann später der auf der [illegible] Front durchgeführte Angriff am 18. Oktober, bei dem auch einige Kompagnien von uns in vorderster Linie kämpften. Doch der Hauptruhm gebührt den beiden Tagen von Loos und Hulluch.

Und darum noch einmal: Spricht man von den Kämpfen von Loos, so wird man stets auch ein Regiment erwähnen müssen, das sich dort blutige Lorbeeren in die Blätter seiner Geschichte [illegible], das 4. Schlesische Infanterie-Regiment 157. (SN).

Die Kämpfe um Hermannstadt.

TU. **Budapest**, 29. September. Aus Hermannstadt wird berichtet, daß in den nördlichen Vorstädten rumänische Patrouillen zirkulieren, während die innere Stadt im Besitze unserer Honvedtruppen ist. Wiederholt treffen Patrouillen zusammen und beschießen einander. Vor einigen Tagen haben Rumänen die Stadt mit Schrapnells beschossen, ohne größeren Schaden anzurichten. Mehrere im Freien spielende Kinder wurden von Schrapnellen getroffen und verletzt. Ein Kind wurde getötet. Von 36 000 Einwohnern sind derzeit über 6000 mit dem Bürgermeister Dörr in Hermannstadt, verlassen jedoch ihre Wohnungen nicht. Alle Geschäfte sind geschlossen, die Straßen verödet. Die Werte der Stadt und die meisten Werte der Privaten sind in Sicherhet gebracht. — Nach weiteren Meldungen haben in Petroscany die rumänischen Soldaten außer den bereits gemeldeten Plünderungen der Wohnungen nur wenig Schaden angerichtet. Drei kleine Häuser sind niedergebrannt. Gefangene Soldaten wurden von den Rumänen unmenschlich behandelt.

Die Blockade der bulgarischen Küste.

WTB. **Haag**, 29. September. Der Minister des Äußeren gibt bekannt, daß nach einer Mitteilung der britischen Regierung vom 26. September die Blockade der bulgarischen Küste am Ägäischen Meere über die griechische Küste bis an die Aruma-Mündung ausgedehnt worden ist.

England und die Friedensfrage.

WTB. **Rotterdam**, 29. September. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London, daß die Blätter in Leitartikeln den Ausführungen Lloyd Georges gegenüber dem amerikanischen Journalisten zustimmen. — „Daily News" bemerkt, daß man den Frieden nicht ganz aus dem Auge verlieren soll e. Das Blatt schreibt: Wenn Lloyd George sagt, daß man nicht an den Frieden denken kann, ehe die Freiheit Europas erkämpft ist, so ist es in der Tat müssig, jetzt vom Frieden zu sprechen. Die Zeit kommt aber, wo diese Freiheit erkämpft und die Macht des deutschen Militarismus gebrochen ist. Wenn sie da ist, wird es die Aufgabe der englischen Staatsmänner sein, darauf zu achten, daß die Hölle, von der Lloyd George mit soviel Gefühl sprach, keinen Tag länger fortbestehe, als es unbedingt nötig ist. Es liegt an Deutschland, nicht an uns, zu sagen, wie lange es notwendig sein wird, diese Hölle fortdauern zu lassen.

Teuerung in England.

w. Eine Kundgebung wegen der Teuerung der Lebensmittel in England fand seitens der schottischen Arbeiterpartei in Glasgow statt. Ein Redner sagte, die Regierung habe achtzehn Monate Zeit gehabt, Organisationen zu schaffen, um das arbeitende Volk nicht durch skrupellose Machenschaften von Kapitalisten und Lebensmittelwucherern ausbeuten zu lassen. Ein anderer Redner sprach von einem unverkennbaren Anwachsen eines gewissen Gefühls in ganz Europa. Wenn sich Gelegenheit zu einem befriedigenden Frieden biete, dürfe keinen Augenblick länger geduldet werden, daß Tausende von Menschenleben aus reiner Rachsucht geopfert würden.

Der Seekrieg.

WTB. **Rotterdam**, 29. September. Die holländischen Schleppdampfer „Zuiderzee" und „Gouwzee", die zwei niederländische und zwei belgische Leichterschiffe nach London schleppen wollten, wurden in der Nacht zum Mittwoch und zum Sonnabend nach Zeebrügge eingebracht.

WTB. **Valenzia**, 29. September. Der norwegische Dampfer „Brask" ist mit 11 Mann der Besatzung des britischen Dampfers „Roddam", der versenkt worden ist, hier angekommen.

Aus Frankreich.

WTB. **Bern**, 29. September. In der gestrigen Sitzung des französischen Senats sprach Finanzminister Ribot über die Dringlichkeit der möglichst baldigen Beratung und Annahme des Einkommensteuergesetzes. Unter Hinweis auf die stetig anwachsende Handelsunterbilanz verlangte Ribot, daß alles aufgeboten werde, damit alle im Lande liegenden Produktionsmöglichkeiten verwirklicht würden. Diese Forderung müsse auch an die Kriegsverwaltung gestellt werden. Vor Abstimmung über die vorläufigen Budgetzwölftel, die einstimmig genehmigt wurden, stellte Doumer die Anfrage, ob künftig nicht wieder ein festes Budget vorgelegt werden könne. Die Regelmäßigkeit in den Finanzen sei besonders im Kriege nötig.

w. Im Pariser Stadtrat ging ein Antrag durch, den Präfekten aufzufordern, sofort zur Festsetzung von Höchstpreisen zu schreiten. Es wurde u. a. festgestellt, daß die Milchlieferungen von 1 100 000 auf 800 000 gesunken sind.

Aus der Türkei.

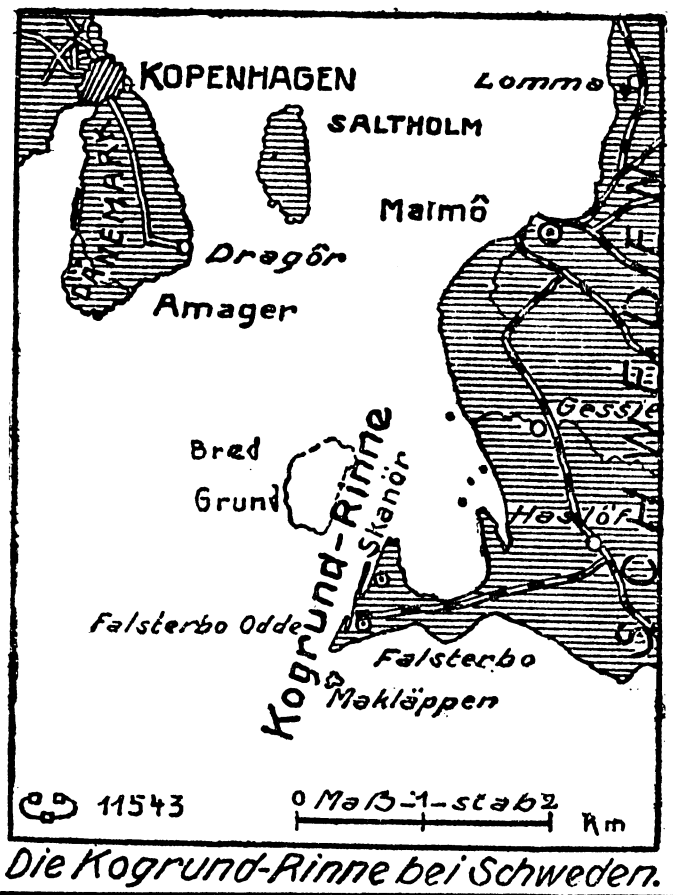
WTB. **Konstantinopel**, 28. September. Heute nachmittag trat in dem Zentralsitz in Stambul der Kongreß der Partei für Einheit und Fortschritt, an dem Vertreter der Partei und des Parlaments und Delegierte aus den Provinzen teilnahmen, unter dem Vorsitz des Großwesiers in seiner Eigenschaft als Parteiführer und in Anwesenheit der meisten Minister zusammen. Der Großwesier wurde zum Präsidenten des Kongresses gewählt und Minister des Innern Talaat Bei zum Generalsekretär des Zentralsitzes, Midhat Schükri zum Vizepräsidenten. Midhat Schükri verlas den Bericht der Parteileitung über die letzten zwei Jahre, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Sodann wurde die Bildung der Ausschüsse vorgenommen.

Vom Reichstage.

WTB. **Berlin**, 29. September. Dem Reichstage ist ein neunter Nachtrag zu der Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges vom Stellvertreter des Reichskanzlers zugegangen.

Vom ungarischen Abgeordnetenhause.

WTB. **Budapest**, 29. September. Im Abgeordnetenhause ergriff Ministerpräsident Graf Tisza am Schluß der Beratung über die Inanspruchnahme außerordentlicher Vollmachten durch die Regierung während der Kriegszeit das Wort. Er sagte über die von der Minderheit beantragte Ausdehnung des Wahlrechts: Es wäre eine unverzeihliche Leichtfertigkeit, wollte man diese wichtigste, schwierigste und verwickelte Frage incidentaliter zu lösen versuchen. Durch die jetzt geschaffene Wahlreform würde die Zahl der Wähler um 60 bis 70 Proz. vermehrt. Diese Wahlreform ist noch garnicht erprobt worden. Es ist daher keineswegs ein verknöcherter Konservatismus, sondern lediglich die Furcht vor übertriebenem Radikalismus wenn die Regierung nicht einen Sprung ins Dunkle



Die Kogrund-Rinne bei Schweden.

machen will. (Beifall.) — Der Ministerpräsident wies hierauf die Anklage zurück, daß die Regierung durch Veröffentlichung unrichtiger **Ernteschätzungen** die Bevölkerung irregeführt habe. Jedermann weiß, sagte Graf Tisza, daß bei Beginn der Ernte 1915 die von der amtlichen Schätzung ausgewiesenen Getreidemengen vorhanden gewesen sind, aber die schlechte Witterung, welche hierauf eintrat, verhinderte die Einbringung der Ernte und warf alle Berechnungen über den Haufen.

Der Ministerpräsident befaßte sich dann eingehend mit der **Ernährungsfrage** und sagte, er wolle nicht verhehlen, daß die Lage schwierig sei und das zur Verfügung stehende Getreide den normalen Bedarf nicht decke. Allein er könne auf das bestimmteste versichern, und zwar auf Grund der Erfahrungen der beiden letzten Jahre und da das Publikum schon gewöhnt ist, weniger zu verzehren, als in der Zeit vor dem Kriege, daß die Vorräte hinlänglich seien, um die Bevölkerung, sowohl in Österreich als auch in Ungarn vor Not zu bewahren. Er übernehme die Verantwortung dafür, daß der Lebensmittelmangel die Kampffähigkeit der Monarchie nicht beeinträchtige. (Lebhafter Beifall, Händeklatschen.) Die Ernährungsfrage werde um so leichter gelöst werden, je mehr die patriotische Opferwilligkeit des Publikums sich betätige und eine Verheimlichung von Vorräten an Brotgetreide nicht stattfinde. Je größer die verheimlichte Menge sei, umsomehr müßte Mais und Gerste in das Brotgetreide gemischt werden, was wiederum die Versorgung mit Fett erschwere. Der Ministerpräsident kündigte gleichzeitig die **Errichtung eines Ernährungsamtes** an, welches den Verwaltungsapparat, bei dem die drei Ministerien mitwirken, vereinfachen werde. Das Amt werde ganz unabhängg von jeder Parteirichtung organisiert. Dem Amt werde ein aus mehreren Mitgliedern bestehender Rat beigegeben werden, in welchem ebenfalls in Ernährungsfragen sachkundige Männer ohne Parteiunterschied berufen würden. (Lebhafter Beifall.)

Der Bericht des Ministerpräsidenten wurde zur Kenntnis genommen. Das Haus vertagte sich bis zum 7. Dezember.

Preßstimmen zur Kanzlerrede.

WTB. **Haag**, 29. September. „Nieuwe Courant" schreibt über die Rede des Reichskanzlers: Jedes brauchbare, den Krieg verkürzende Kampfmittel gegen England muß dem Reichskanzler zufolge angewandt werden. Das ist der Passus in der Rede, der uns am meisten angeht. Darin liegt ein neuer Beweis, daß es für die Niederlande mehr als notwendig ist, wachsam und so stark wie möglich zu bleiben, damit kein Zweifel darüber besteht, daß eine Verletzung unserer Neutralität den Krieg verlängern würde. Aber noch aus anderen Gründen sind diese Worte für unser Land von unmittelbarem Interesse. Man weiß, welcher Druck in der letzten Zeit von den Fanatikern für den U-Bootkrieg wieder auf die deutsche Regierung ausgeübt ist und noch ausgeübt wird. Man weiß auch, daß der Widerstand von Bethmann Hollwegs gegen die Benutzung dieser Waffe, die zu Tirpitz' Rücktritt führte und sich auf die Erfahrung stützt, daß diese Waffe, so wie Tirpitz sie verwandte, mehr Gefahren als Vorteile mit sich bringt und daß sie den Krieg nicht verkürzen wird. Der Umstand, daß diese einschränkenden Eigenschaftswörter hier wieder gehört werden, ist vor allem deswegen von Bedeutung, weil sie mit dem, was darauf folgt, beweisen, daß der Kanzler sich hier gegen seine Feinde im Inlande wehrt. Mit Widerwillen und Verachtung kehrt er sich gegen die Behauptung, daß nicht alle Kampfmittel in ihrer vollen Brauchbarkeit angewendet würden. Wir vermögen daraus nichts anderes herauszulesen, als einen neuen Beweis, daß der Kanzler nicht beabsichtigt, dem Druck der Unterseeboot-Fanatiker nachzugeben, und daß die Gefahr einer rücksichtslosen Torpedierung neutraler Schiffe durch diese Rede nicht vergrößert ist.

„Standard" nennt die Rede des Reichskanzlers eine schneidige, männliche Rede.

„Maasbode" schreibt u. a.: Wir haben in Bethmann Hollweg niemals einen Flaumacher erblicken können, einen schwachen Reichskanzler, als den einige seiner Landsleute ihn schildern und bekämpfen wollen.

§§hb. **Kristiania**, 30. September. Von der norwegischen Presse veröffentlichen „Intelligents-Sedler", „Morgenbladet" und „Aftenposten" die Rede des Reichskanzlers im Auszuge. „Aftenposten" nennt sie eine große Rede und überschreibt sie mit „Der rumänische Judas als Leichenräuber". Heute gibt es nur eine Parole: „Aushalten und siegen!" — „Tidenstegn" und „Verdensgang" dagegen begnügen sich mit einem auffallend kurzen Auszug, der in dem übrigen Telegrammstoff ziemlich verschwindet.

§§hb. **Stockholm**, 30. September. „Dagbladet" schreibt, die Rede mache den nicht mißzuverstehenden Eindruck ruhiger, zielbewußter Energie. Das Blatt weist besonders auf die gegen England gerichtete Stelle und die Neuorientierung nach dem Kriege hin.

Berichte der Feinde.

WTB. **London**, 29. September. Reuter. **Amtlicher britischer Bericht aus Saloniki.** Die Brücken von Orljak und Kopriva wurden vom Feinde beschossen. Ein Versuch feindlicher Patrouillen, Kopriva anzugreifen, ist mißglückt. Einige Bulgaren wurden getötet, andere gefangen genommen. — An der Doiran-Front nichts Neues. Die feindlichen Flieger sind sehr tätig.

WTB. **Italienischer Heeresbericht vom 29. September.** Im Etschtal herrscht, wie gemeldet, größere Tätigkeit mit Patrouillen und Artilleriefeuer, das von unserer Artillerie wirksam bekämpft wird. Im Astachtal wurde unser Sperrfeuer auf dem Monte Cimone fortgesetzt. An der Quelle des Gießbachs Vanoi (Cismon, Brenta) versuchten gestern nachmittag feindliche Streitkräftige unter dem Schutze dichten Nebels einen heftigen Überfall auf eine unserer vorgeschobenen Stellungen nördlich vom Cardinal. Sie wurden glatt abgeschlagen. Den gleichen Mißerfolg hatte ein Angriff von Kaiserjägern gegen unsere Stellungen an der Punta Forame, an der Quelle des Felizon-Baches (Boite). An der übrigen Front zeitweilige Artillerietätigkeit, die durch das schlechte Wetter behindert wurde. Auf dem Karst schlugen wir in der letzten Nacht hartnäckige feindliche Versuche, sich unseren Linien zu nähern, ab.

w. Die im September in Berlin an die Familien der Kriegsteilnehmer geleisteten Barunterstützungen belaufen sich auf 10664000 Mark. Auch die Mietsunterstützungen sind im September gestiegen. Sie betragen 2 Millionen Mark. Insgesamt haben im September die Barunterstützungen für Kriegsfamilien den Blättern zufolge die Höhe von 180,5 Millionen Mark erreicht.

— **Ein Hamster.** Ein Eierlager von nicht weniger als 16 000 Stück wurde, wenn der „Vorwärts" recht berichtet ist, von der Gendarmerie in einem Nachbarort von Augsburg entdeckt. Ein Augsburger Konditor hatte sich dieses Eierlager eingehamstert. Bei der letzten Bestandsaufnahme hatte er nur 600 Eier angegeben. Infolge dieser Hamsterung war es verschiedentlich nicht möglich, daß die Verteilungsstelle in Augsburg überhaupt Eier auftreiben konnte. Die Gendarmerie hat das Lager beschlagnahmt.

Handelsteil.

Reichsbank.

* In der am 29. d. M. stattgefundenen gewöhnlichen Monatssitzung des Zentralausschusses der Reichsbank teilte der Präsident, Exzellenz Havenstein, mit, daß die Lage der Bank durchaus befriedigend sei. — Besondere Gegenstände standen nicht auf der Tagesordnung.

* **Englischer Bankdiskont.** Der „Tag" dem wir die Nachricht über die Herabsetzung des Diskonts der Bank von England entnommen hatten, meldet jetzt, daß diese Herabsetzung in London noch nicht erfolgt, sondern als nahe bevorstehend erachtet wird.

✱ **Zinkhütten- und Bergwerks-Akt.-Ges. vorm. Dr. Lowitsch u. Co., Kattowitz.** Nach dem Abschluß für 1915/16 ergab sich ein Überschuß von 1 170 379 M. Davon entfallen für Zinsen 278 853 M, für Unkosten 249 741 M, für Abschreibungen 539 790 M und als Vortrag 101 994 M.

B. **Plauener Spitzenfabrik Akt.-Ges.** Nach dem Geschäftsbericht für 1915/16 erbrachte das Warenkonto einen Gewinn von 147 892 (i. V. 15 625) M. Dagegen erforderten Unkosten 67 325 (77 509) M, Abschreibungen 86 564 (40 731) M, Talonsteuer 2000 (3000) M und Delkrederekonto 0 (20 000) M, so daß ein Verlust von 7998 M verbleibt, wodurch sich der vorjährige Verlustvortrag auf 72 799 M erhöht. Im Laufe der Zeit hat sich die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes ziemlich gut erholt, auf der anderen Seite mehren sich aber die Schwierigkeiten für den Fabrikanten durch die zunehmende Knappheit und Verteuerung aller Rohstoffe. Der Umsatz konnte gegenüber dem Vorjahre wesentlich gehoben werden.

— Dividendenvorschläge: Leipziger Malzfabrik wieder 7 Proz., Hildebrandsche Mühlenwerke 12 Proz. (17 Proz.), Reiherstieg, Schiffswerft-A.-G., 6 Proz. (3).

WTB. **Lübeck**, 29. September. In der am 26. September stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrats der Rolandshütte A.-G. in Liqu. wurde beschlossen, eine ordentliche Generalversammlung zum 19. Oktober nach Lübeck einzuberufen. Die Verteilung einer Dividende findet nicht mehr statt, nachdem das Hochofenwerk Lübeck den gesamten Besitz mit Wirkung ab 1. Juli 1915 übernommen hat. Die Einlösung der Aktien erfolgt durch das Hochofenwerk Lübeck zum Kurse von 107½ zuzüglich 5 Prozent Stückzins ab 1. Juli 1915.

WTB. **Paris**, 29. September. **(Fondskurse.)**

	29.	28.		29.	28.		29.	28.
5% Anleihe	90 00	90 00	Saragossa	413	411	Tonle	15 09	14 90
3% Franz. Rente	62 15	62 25	Suez-Kanal	47 20	47 00	Rio Tinto	17 56	17 59
4% Span. Inl. Anl.	98 75	100 00	Thomson Houst.	655 00	— —	Cape Copper	117 00	117 00
5% Russ. v. 1906.	88 00	— —	Ruff Fay	485 00	— —	Chino Copper	347 00	349 00
3% do. v. 1896.	56 80	— —	Caoutchouc	125 00	125 00	Utah Copper	578 00	580 00
4% Türken	61 00	61 50	Malakka Rubber	119 00	120 00	Tharsis	141 00	144 00
Banque de Paris	1100	11 50	Baku	15 70	15 55	De Beers	343 00	343 00
Credit Lyonnais	—	12 00	Briansk	476 00	461 00	Goldfields	47 00	48 00
Union Parisienne	689	685	Lianosoff	362 00	352 00	Lena Goldfields	50 00	47 00
Métropolitain	— —	—	Malzow Fabrik.	768 00	758 00	Jagersfontain	— —	— —
Nord Espagne	— —	—	Le Naphte	— —	— —	Randmines	102 00	102 00

✱ **Glogau**, 29. September. **Marktbericht.** Butter 2,50 M, Eier 1 Mandel 2,70 M, Kartoffeln 9 M.

Wasserstandsnachrichten.

	28.	29.	30.			27	28.	29	
Ratibor	1,55	1,51	1,43	1,72	Steinau	1,85	1,70	1,59	1,26
Cosel	0,88	0,90	0,92	0,93	Tschicherzig	1,58	1,64	1,51	1,48
Krappitz	2,18	2,26	2,15	2,36	Fürstenberg	—	—	1,08	1,39
Neisse	—	−0,25	—	0,58	Havelberg	+1,57	+1,55	+1,55	2,91
„ Md. OP	3,86	3,84	3,82	3,61	Rathenow OP	1,86	+1,37	1,37	+1,05
„ Md. UP	1,76	1,46	1,44	2,50	„ UP	+0,24	+0,22	0,21	+1,06
Brieg OP.	4,58	4,50	4,54	5,04	Brandenb. OP	2,06	2,04	2,03	+2,16
„ Mastenkran	2,56	2,39	2,48	2,78	„ UP	0,63	0,63	0,64	1,39
Kottwitz	1,33	1,41	1,19	0,96	Spandau UP	0,46	0,46	0,44	0,88
Treschen	1,06	1,14	0,90	1,14	Charlottenburg UP	29,60	20,60	29,56	29,96
BreslauOP	5,12	5,10	5,02	5,02	Brieskow UP.	1,21	1,28	1,43	1,55
BreslauUP	−1,09	−1,14	−1,30	−0,4	Temp. d. Oder w. 7 Uhr morg. +1,25				
Pöpelwitz	+0,73	+0,53	+0,43	2,35					

Ausuferungshöhe für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3,50, Treschen 3,25.

Mittellungen des öffentlichen Wetterdienstes.

30. Sept.	Temperatur heute früh	Max. seit 24 Std.	Min seit 24 Std.	Nachschlag.	Wind	Wetter	30. Sept.	Temperatur heute früh	Max. seit 24 Std.	Min. seit 24 Std.	Nachschlag.	Wind	Wetter
Kreiseru	9	23	9	1	—	trübe	Schreiberhau	7	18	7	9	—	Regen
Beuthen OS.	12	22	9	0	—	halbbed.	Görlitz	—	—	—	—	—	—
Pleß	—	—	—	—	—	—	Grünberg	8	18	7	5	—	bedeckt
Hohalschwerdt	13	20	12	ger	—	Regen	Ostrowo	10	20	8	ger	—	bedeckt
Friedland	9	20	9	8	—	Nebel	Schneekoppe	—	—	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortszeit d. i. O. Z. − 52 Min.	28. September Nm. 2 U.	Abd. 9 U.	29. September Mg. 7 U.	Nm. 2 U.	Abd. 9 U.	30. Sept Mg. 7 U.
Lufttwärme (C)	+17,8	+11,4	+10,4	+19,7	+15,8	+8,9
Max. u. Min. d. Temp.	+18,0	—	+8,0	+20,3	—	+8,1
Dunstdruck (mm)	8,5	8,7	8,5	9,7	10,8	8,2
Dunstsättigung (%)	56	86	91	57	81	96
Wetter	zl. heit.	heiter	zl. heit.	bezogen	bedeckt	bedeckt

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 8.00. — Heute früh Regen.

Schauspielhaus.
Heute: „Wiener Blut."

„Krona" ges. gesch. (9

Kaufe gebr. Möbel, Federbetten, gute Herren-Kleider, Stiefel u. and. zu h. Preisen. **Wahler**, Friedrichstr. 17, part. (2

Stradauer Mühle
Stradau b. Canth, Bahnstation Rogau, Fernsprecher Canth 27
verarbeitet Gerste zu Graupe, Grütze, Gries, Mehl, Flocken.
Die Höhe der Ausbeute ist von der Qualität der Gerste abhängig. Entfallende Kleie wird zurückgeliefert. (9
Gersten-Mahlkarte muß vorgelegt werden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den provinziellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau. Druck von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.